



## ARCHAEOLOGIE IN KREFELD

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

ISBN-10: 3-8062-2058-1

ISBN-13: 978-3-8062-2058-2

Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege



# Archäologie im Rheinland

## 2005

### STADT KREFELD

#### Neue spätantike Gräber mit Kreisgräben in Gellep

von  
Christoph Reichmann

Am äußersten Westrand der ausgedehnten Gräberfelder von **Krefeld- Gellep** wurde jetzt erneut eine Gruppe von Gräbern mit kreisförmigen Einhegungen aufgedeckt (**Abb. 1**). Von den elf Brandgräbern aus der **Zeit um 300** zeigten sechs Einhegungen

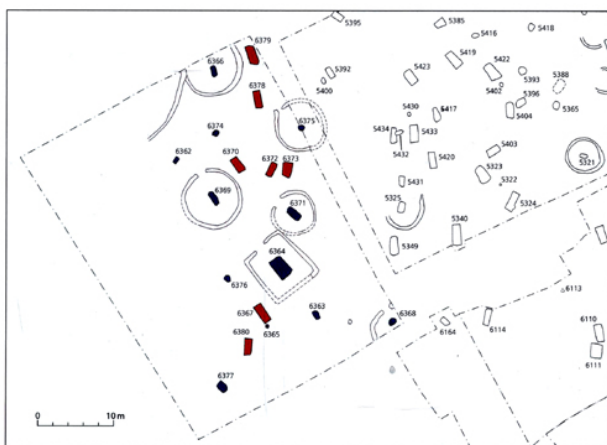


Abb. 1 Krefeld-Gellep  
Westliche Grabungsfläche 2005 mit eingehegten Gräbern;  
Blau: Brandgräber; rot: Körpergräber.

durch Gräbchen. Fünf von ihnen waren rund und nur eine rechteckig. In diesem Randbereich des Gräberfeldes bilden die eingehegten Gräber offenbar die älteste Belegung. Nicht nur die übrigen fünf Brandgräber den auch sieben zusätzlich aufgedeckten Körpergräber des fortgeschrittenen **4. Jahrhunderts** drängten sich zwischen die **Kreisgrabengräber**, welche offenbar lange Zeit als Hügel deutlich wahrnehmbar waren. Dabei hielten die **Brandgräber** so viel Abstand, dass sie ebenfalls mit kleineren Hügeln versehen gewesen sein könnten. Die jüngsten Körpergräber gehörten bereits in die zweite Hälfte des **4. Jahrhunderts**. Sie enthielten u. a. Trachtbestandteile wie Armringe oder bei den Männergräbern Gürtelschnallen, **Zwiebelknopflibeln** und Geldbeutel. In den **Jahren 1988 - 1992** waren bereits unmittelbar östlich anschließend **14** eingehegte Gräber aus der **zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts** ausgegraben worden. Allerdings lagen diese in noch weiteren Abständen zwischen einer Vielzahl von Gräbern ohne Einhegungen. Von diesen **14 An-**

## ARCHAEOLOGIE IN KREFELD

lagen waren **11** kreisförmig, zwei rechteckig und eine „steigbügelförmig“, d.h. an einer Seite eckig und an der anderen abgerundet. Auffällig war, dass die rechteckigen Gräbchen jeweils weibliche Bestattungen umgaben. Während die neu aufgedeckten Anlagen soweit erkennbar alle Öffnungen im **NW** aufweisen, waren unter den schon früher gefundenen zwei, darunter auch ein Rechteckgraben, ohne Öffnung. Anscheinend handelt es sich hier um eine einheimische Grabsitte. Auffällig ist jedoch die vergleichsweise späte Zeitstellung der Gräber, denn bei der Mehrzahl der bekannten ländlichen Gräberfelder in der Umgebung laufen die Bestattungen schon um die **Mitte des 3. Jahrhunderts** aus, so dass der in Gellep hauptsächlich beobachtete Zeitabschnitt meist gar nicht mehr erreicht wird. Allerdings treten die Einhegungen auch in **Gellep** nicht ganz unvermittelt und ohne Vorbilder auf, denn etwas weiter östlich zieht sich ein alter Nordsüdweg durch das Gräberfeld, und vor allem an seinem Ostrand lagen nicht allein eisenzeitliche Gräber mit Grabeneinhegungen sondern auch solche der älteren Römerzeit. Im vergangenen Jahr musste auch hier eine kleinere Fläche untersucht werden. Dies ergab **24** Brand- und vier Körpergräber. Dabei wurden allein drei neue Kreisgrabenanlagen des **späten 1. Jahrhunderts** aufgedeckt. Die älteren Einhegungen am Wegrand, unter denen sich ebenfalls nur wenige rechteckige finden, sind in einigen Fällen geschlossen, meist jedoch mit Öffnungen an der Westseite ausgestattet, so dass zumindest in **Gellep** eine Verschiebung der Öffnungen im Laufe der **Römerzeit** von West nach Nordwest beobachtet werden kann. Die vorrömischen Anlagen zeigen dagegen - soweit erkennbar und soweit nicht geschlossen - ausschließlich Öffnungen nach Südosten. Der einheimische Charakter der neuen Kreisgrabengräber wird auch durch Grabsitte und Beigaben unterstrichen. So handelt es sich ausnahmslos um Brandgräber, während in anderen Teilen der **Gelleper** Gräberfelder während der zweiten Hälfte des **3. Jahrhunderts** schon häufiger unverbrannt bestattet wurde. Gut erhalten waren die Ausstattungen von **Grab 6364** (mit Rechteckgraben) und **Grab 6371 (mit Kreisgraben)**. Beide mit Gefäßen reich ausgestattet, fielen vor allem durch ihre zahlreichen Trinkgefäße auf. Zu diesen gehörte in **Grab 6371** eine Fußschale aus **terra nigra**. Die Herstellungsräume dieses Schalentyps sind zwar in der Literatur umstritten, doch belegen neuere Funde recht gut, dass Fußschalen aus **terra nigra** nicht nur innerhalb der römischen Provinz sondern auch im rechtsrheinischen, insbesondere **fränkischen** Gebiet hergestellt wurden. Meist unterscheiden sich die jeweiligen Formen auch in kleineren Details. Ihre Beliebtheit bei den Franken verdankt die Schale wohl ihrer Ähnlichkeit zur einheimischen, von Hand aufgebauten Fußschale. Die Gelleper Schale wurde jedoch nicht importiert, sondern gehört anscheinend zu den seit dem **späteren 3. Jahrhundert** in Gellep selbst produzierten Schalen, weiterhin kennzeichnend für den einheimisch germanischen Grabbrauch ist die Beigabe von Toilettengerät, im vorliegenden Falle einer kleinen eisernen Schere. Das zweite Grab enthielt zwar keine so spezifischen Gegenstände, jedoch fand sich darin der erste große Bronzeimer vom Hemmoorer Typ in **Gellep (Abb. 2)**. Bisher waren von hier lediglich drei



Abb. 2 Krefeld-Gellep.  
Verdrückter römischer Bronzeimer  
aus Grab 6364



## ARCHAEOLOGIE IN KREFELD

Miniatureimer bekannt. Zwar stammt der Eimer zweifellos aus römischer Produktion, doch sind Eimer dieser Form in römischen Gräbern kaum verbreitet, wohingegen man sie aus Gräbern des rechtsrheinischen germanischen Gebietes durchaus häufiger kennt. Die Sitte, die Gräber durch Gräben einzuhegen und darüber Hügel aufzuschütten, reicht am Niederrhein weit in vorgeschichtliche Zeit zurück, auch wenn sie in der späten **Eisenzeit** weniger deutlich in Erscheinung tritt als in der Zeit davor. Üblich waren damals vor allem Kreisgräben und häufiger auch beetförmige Langgräben. Rechteckige oder fast quadratische Anlagen wurden dagegen erst während der frühen **Laténezeit** aus **Nordwestfrankreich** übernommen und sind daher eher für die jüngere **Eisenzeit** kennzeichnend. Entsprechend massiert setzen sie sich in **frührömischer** Zeit fort. Im nahen Gräberfeld von **Tönisvorst** fanden sich sogar ausschließlich rechteckige Einhegungen. Allerdings gilt es hier zu berücksichtigen, dass die Bestattungsgemeinschaft offenbar weniger im engeren Sinne einheimische als vielmehr elbgermanische Wurzeln hatte. In Hatert bei **Nijmegen** und damit im **batavischen** Gebiet liegt der Anteil der Kreisgräben nur bei etwas mehr als einem Drittel (**34:78**). Ein Überwiegen rechteckiger Anlagen scheint - **Gellep** ausgenommen - zumindest während der älteren **Römerzeit** die Regel gewesen zu sein, zumal rechteckige „Grabgärten“ auch weiter südlich im Hunsrück und am Mittelrhein unter der einheimischen Bevölkerung weit verbreitet waren. Im rechtsrheinischen Germanien sind Grabeinhegungen dagegen während der **Römerzeit** weitgehend unüblich, allerdings bemerkt man hier in einigen Gebieten ein Wiederaufleben während der **Spätantike** und dies hauptsächlich mit runden Anlagen. Auffällig ist, dass auch hier jetzt häufiger die Öffnungen nach Norden, Süden oder Westen, weniger dagegen nach Südosten gerichtet sind. Dass die Richtung beliebig war oder die Öffnungen gar als reale Grabzugänge gedient haben könnten und auf benachbarte Wege ausgingen, wie gelegentlich angenommen wird, erscheint jedenfalls wenig glaubhaft. Offenbar waren die Gräbchen im Unterschied zu den darüber aufgeschütteten Hügeln für die Lebenden schon nach relativ kurzer Zeit kaum mehr sichtbar. Dass der Ausrichtung von Gräbern dagegen sehr wohl symbolische Bedeutung zukommen konnte, zeigt eindrucksvoll der gleichzeitig im Rheinland einsetzende christliche Grabbrauch. Die nunmehr unverbrannten Toten wurden mit Blick nach Osten beigesetzt. Man begründete dies allerdings nicht mit der Richtung des Sonnenaufganges, sondern mit der Zielrichtung **Jerusalem**, über dem **Christus** dereinst beim Jüngsten Gericht erscheinen würde.

---

### Literatur:

- C. BRIOGER :Das römerzeitliche Gräberfeld „Am Hinkes Weißhof“ Tönisvorst-Vorst, Kr. Viersen, Rhein. Ausgr. 40 (Köln/Bonn 1996).
- J. K. HAALEBOS: Het grafveld van Nijmegen- Hatert (Nijmegen 1990).
- R. PIRLING :Spätantike Kreisgräben in Krefeld- Gellep. Arch. Rheinland 1989 (Köln/Bonn 1990) 115—117.